

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Von dem Amte Homburg

Bruckner, Daniel

Basel, 1755.

[Einleitung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-11450



Historische Beschreibung

des

Amtes Homburg.



Als edle Geschlecht der alten Gra-
 fen von Honberg, ist in den
 Geschichten sehr bekannt; Ih-
 re alte gräfliche Wohnung
 stand über dem Dorfe Wegen-
 stetten, in dem Triektable, auf ei-
 nem Berge, und ist schon längstens zerfallen. Nicht
 A a a a 2 nur

nur befaßen sie die Gegend in unserer Landschaft Basel, welche dormalen die Vogten oder das Amt Homberg genennt wird, sondern in dem Frichtahle und sonsten noch verschiedene Dorffschaften und Rechte.

Dise Grafen, welche Schirmvögte der Stift Basel waren, erbauten das nunmalige an dem untern Hauenstein stehende Schloß, zu einer Zeit, als das alte in dem Frichtahle noch bewohnbar war, und nennten es also die neue Hönberg. Ohne Zweifel haben sie dise Burg darum erbauet, damit sie zu einer Zeit, da ihrer verschiedene waren, unter einander eine bequemlichere Abtheilung treffen, daraus das Land beschützen, und auch darinnen sich aufhalten könnten.

Dise Gegend und Zugehörde aber ist, so viel aus denen Urkunden bekant, allzeit diser Grafen eigen und niemalen Lehen gewesen; wie sie denn auch von der Gräfin Ita dem Herrn Bischofe von Basel verkaufet worden.

Folgende Grafen von Homberg finden wir meistens in unsern Geschichten aufgezeichnet:

Graf Rudolf von Homberg, Schirmvogt des Klosters St. Alban über dessen zur linken Seite des Rheins ligende Güter, im Jahre 1083.

Graf

Graf Werners, Ecclesiae Basiliensis Advocatus, wird in Zweyen Instrumenten vom Jahre 1125. gedacht, und letztmals in einem vom Jahre 1141. Er maekte sich einiger Rechten über das Kloster St. Alban an, welche ihme aber nicht wollten zugestanden werden.

Graf Rudolf, Schirmvogt der Stift Basel; Seiner wird auch in einem Instrumente vom 1113. Jahre, als des Grafens zu Fricke, gedacht; weilen allda die zur alten Homberg gehörigen Güter lagen. Er hat annoch im Jahre 1144. gelebt.

In einem Stiftungsbriefe der Grafen von Lenzburg, vom Jahre 1173. wird der Grafen Werners und Friedrichs gedacht, welche Brüder, kraft eines andern Instruments, noch im Jahre 1185. gelebt haben.

In gleichem Jahre lebte auch Graf Burckhard; Nach disen kamen die Grafen Werner und Ludwig. Des Werners geschieht Meldung im 1221. Jahre, daß er sich einiger Rechte über das Kloster St. Alban angemasset. In einem Instrumente der Grafen von Riburg wird er im Jahre 1223. als Zezeug angeführt.

Graf Ludwig lebte zu gleicher Zeit; Unter ihm findet man in den Schriften des Klosters zu
 A a a a 3 St.

St. Alban aufgezeichnet, daß die Grafen von Homberg nicht mehr desselben Kastenvögte seyn sollen; die Ursach aber ist nicht beygefügt.

Hierauf findet sich in denen Urkunden noch ein Graf Ludwig, welcher in einem Instrumente vom Jahre 1268. angezogen wird. Diser stiftete im Jahre 1273. denen Brüdern St. Johannes in Ruttgern, eine Seelenruhe für seinen Bruder Werner sel. Sein Wappenschild ware gestaltet, wie es auf dem Titelblatte diser Abhandlung siehet. Doch hatte er auch ein Sigill, darinnen er ganz geharnischt stund, und den Schild mit seinem Wappen vor sich hielte.

In dem Jahre 1284. den 15. Wintermonats verkauften Graf Ludwig, des obigen Sohn, und seine Gemahlin Elisabeth, weiland Graf Rudolfs von Rappersweil tochter, welche nachwärts Graf Rudolf von Habsburg geheurathet, einige Güter dem Kloster Klingnau, worein Graf Hermann und seine Schwester, die Kinder Graf Friedrichs sel. eingewilliget haben; Darbey war Gezeuge Hermann Domicellus von Homberg.

Diser Graf Ludwig, der Dapfere genannt, bestätigte im Jahre 1288. für sich und seines Bruders Werners sel. Kinder, dem Kloster St. Urban die Rechte einer Wohnung zu Lieshal.

Das

Das Jahr hernach ward er vor Bern erschlagen.

Graf Hermann gab im J. 1289. zu Gunsten des Klosters Ulspurg, für sich und seines Vaters Bruders Graf Ludwigs Kinder, die jungen Grafen Werner und Rudolf, die Einwilligung einige Lehenzinsen, so von Iwo Tschuppussen zu Augst fielen, gegen andern, so zu Langson zinsbar waren, zu vertauschen. Dese Tschuppussen hatte Hermann Marschalk von Wartenberg, miles suus, als einen Asterlehen von denen von Wartenfels genuzet.

In diesem Instrumente werden angezogen, Holzschach, Schuldheis zu Liestal, und Heinrich von Waldenburg.

Im 1295. Jahre verkaufte obiger Graf Hermann gleichfalls für sich und dese seine junge Vettern, der Stadt Basel das Recht, mehrere Brücken über die Birs zu bauen. Diser Graf war mit Bischof Peter von Aspelt gar nicht zufrieden, er beschädigte selbigen aller Orten; Endlich mußte er sich im Jahre 1296. mit ihm vergleichen, und deme für den verursachten Schaden 200. Mark Silbers versprechen. Er gab deswegen dem Herrn Bischof zu Bürgen verschiedene vornehme Herren, darunter Hug von Wessenberg, Custos zu Basel,

N a a a 4

Herr

Herr Thüring von Ramstein, Herr Peter von Eptingen, den man spricht von Wartenberg, Hermann der Marschall, von Wartenberg, Heinrich Zilempe. Allein diser Streit ware kaum einige Monate bengelegt, so wollte der Bischof bezahlt seyn. Noch in gleichem Jahre versprach der Graf bis nächste Ostern zu bezahlen, und so fern solches nicht geschehen würde, so sollen Herr Peter von Eptingen und Herr Rudolf von Schlierbach, Ritter, disen Streit entscheiden. Worbey abgeredt worden, daß so fern der Graf sich entschliessen wollte, die Burg Homberg dem Bischofe zu überlassen, nicht nur die 200. Mark Silber als bezahlt sollen angesehen, sondern der Bischof verbunden seyn, ihme Grafen und seinen Erben dise Burg allsobald zu Lehen zu geben.

Woraus zu ersehen, daß wir mit Recht vorhin angeführt, daß die Burg Homberg niemalen Lehen gewesen.

Hierauf starb Graf Hermann vor dem Jahre 1304. und seine Schwester, die Gräfin Ita, welche an Graf Friedrich von Toggenburg verheurathet war, erbte von ihme Liestal und Homburg. Und ist also mit disem Grafen die gräflich Hombergische Linie, so neu Homburg besaß, ausgestorben.

Die andere Linie von alt Homburg bestund also,
wie

wie aus vorhergehendem zu ersehen, aus den Grafen Werner und Rudolf. Ein Instrument aber vom Jahre 1304. nennet noch den dritten, Namens Rudolf.

Als Graf Rudolf von Habsburg im Jahre 1310. des Herrn Ulrich von Regensperg Wittib einige Versicherungen gabe, waren dessen Bürgen diese Grafen Werner und Ludwig von Homberg. Graf Werners Sigill ist grad hinab geteilt; Auf der einen Seite ist das Hombergische, auf der andern Drey Rosen, als das Rapperschwilische Wappen. Er verliche in dem Jahre 1301. Zwo Burgen auf dem Wartenberge denen Edeln zur Sonnen, wie in der Abhandlung von Muttens zu sehen ist. Des Graf Ludwigs wird nachwärts nicht mehr gedacht.

Der Graf Werner aber war ein sehr geschickter und dapperer Herr; Kaiser Heinrich nam ihn mit sich in Italien, nemte ihn nobiliorem virtute & strenuitate armorum, qui Capitaneatus officium gessit &c. Er war auch dem Kaiser so angenehm, daß er ihme viele Mark Silbers jährlicher Einkünfte lehenweis auf den Zolle zu Flulon übergabe. Die Lehensceremonie geschah mit dem kaiserlichen Scepter, virga nostra, ut moris est, sollempniter investimus, sagt der Brief, so geben apud montem Imperialem, in castris supra Florentiam XII. Kalendas Februarii, anno Domini 1313. Indictione undecima, regni nostri anno quinto, Imperii vero primo.

Uaaaa s

Der

Der folgende Kaiser Friedrich hat ihme im Jahre 1315. diß Lehen bestätigt, und nennt den Grafen Nobilitatem tuam.

Nun war dem Grafen Johannes von Habsburg sehr daran gelegen, den Kaiser dahin zu vermögen, nicht nur die Erbverbrüderung unter diesen beiden Häusern, sowohl über die eigenthümliche, als auch über die Lehengüter zu erhalten. Welche Bestätigung der gleiche Kaiser im Brachmonate des gleichen Jahrs zu Costanz ihnen erteilet, und hiemit die Habsburg-Laufenbergische Linie zu den Hombergischen Lehen zugelassen hat. Zur Zeit diser Bestätigung war Graf Werner noch nicht geheurathet, doch muß es bald hernach beschehen seyn, weil er einen Sohn gleiches Namens hinterlassen, der wegen seiner Jugend Graf Wernlin von Homberg genennt worden: Der Vater starb vor dem Jahre 1320. und der Sohn und mit ihme das gräfliche Hombergische Geschlecht, denen die Friedtliche Güter übergeblieben, Neun Jahre hernach.

Dieses jungen Grafen Wernlins Vogt war Graf Johannes von Habsburg: Von disen beiden ist ein Instrument vom 26. Märzens 1320. vorhanden, welches von ihnen den 30. Märzens 1323. bestätigt worden, welches einige Güter in dem Lobl. Canton Schweiz berührt.

Im

Im Jahre 1321. den 21. Hornungs, als König Friedrich dem Graf Rudolf von Habsburg die Erbsvereinigung mit diesem jungen Grafen Werner, der zu seinen Tagen noch nicht kommen war, bestätigte, nennt er ihne seinen lieben Oheim.

In gleichem Jahre findet man Drey verschiedene Instrumente, darinnen Graf Rudolf von Habsburg und sein Voatssohn Graf Wernlin von Homberg, sich als Lehenleute des Klosters Einsidlen bekennen: In einem dieser Briefe wird gesagt, daß Wernlin noch kein eigenes Sigill habe.

Diese alt Hombergische Erbschaft fiel also an die Grafen von Habsburg, weil die obangezogene Gräfin Elisabeth von Rappersweil nach ihres Herrn, Graf Ludwigs des Dapfern Tod, Graf Rudolf von Habsburg, Laufenbergischer Linie, geheurathet, auch diese beide Häuser eine Erbverbrüderung unter einander errichtet hatten.

Unter denen Urkunden von Kaiser Carl dem Vierten finden sich Zwo, welche die Grafen von Homberg angehen. Die einte, darinnen dieser Kaiser, nach Anleitung vorgemeldter Bestätigungen, den Grafen von Habsburg eine gleiche Gnade, wie die vorherigen Kaiser den Hombergern gegeben, ertheilet.

Die

Die andere betrifft 600. fl. welche Graf Rudolf von Homberg ab der jährlichen Steuer zu Rütlingen zu fordern hatte: Und vermeynen die Überschriften der Sammlung diser Freyheitsbriefe, daß die Homberger Grafen noch im Jahre 1360. gelebt haben; welches aber nicht ist, und dise Briefe also zu verstehen sind: Daß Kaiser Carl im Jahre 1360. denen Grafen von Habsburg Freyheiten ertheilet, welcher vorhin die Hombergischen Grafen genossen, und nunmehr, kraft der Erbbrüderschaft, an sie gefallen waren; besonders aber den Genuß der Reichslehen, kraft des Königs Fridrichs Bewilligung von 1321.

Dise unsere vorgemeldte Erzählung gehet zwar von den alten und neuen Geschichtschreibern in Verschiedenem ab; Allein unser Vortrag gründet sich auf die Urkunden, und die Kenner werden zu urteilen wissen, ob jemalen etwas so Vollständiges angebracht worden.

Man sollte vermeynen, daß bey dem Tode des Grafen Bernlins von Homburg die Grafen von Habsburg von dessen Verlassenschaft den ruhigen Besitz haben nemen können. Allein ohnvermühtet sprachen die Herzogen von Oesterreich selbige auch an: Die Grafen wichen den stärkern Herzogen, und empfiengen von selbigen viele Hombergische Güter

zu Lehen; andere geringere aber behielten sie als ihr Eigentum.

Den 15. Herbstm. des Jahrs 1330. hat Hans von Habsburg sich mit den Herzogen Otto und Albert, wegen denen alten Hombergischen Gütern, so von Graf Wernli sel. Herkommen, in einem weitläufigen Instrumente verglichen, und darinnen denen Herzogen die Drey Burgen Wartenberg oberhalb Basel abgetreten.

In der Güterabteilung der Gebrüder Johannes, Rudolf und Gottfrids von Habsburg, vom Jahre 1354. haben sie die Feste alt Homberg ohngeteilt unter einander behalten.

Nachwerts, als im Jahre 1364. hat Graf Rudolf von Habsburg dem Herzogen Rudolf, Albrecht und Rupold alle übrige Rechte an die alte Grafschaft Homberg vollkommen abgetreten.

Und im Jahre 1377. in der Güterabteilung zwischen Graf Hermann von Kyburg, Landgraf zu Burgund; Simon Graf von Thierstein, und den Grafen von Habsburg Johannes dem jüngern und ältern, über die Erbschaft Graf Rudolfs sel. von Nindau, weiland Grafen zu Froburg, ward dem jüngern Grafen Johannes von Habsburg die Herrschaft alt Homberg, welche dem Grafen von Nindau

dau

dau von seiner Mutter, einer Gräfin von Habsburg, zugefallen war, übergeben.

Graf Hans von Habsburg gab das Sennhaus der alten Homberg den Edelknechten Hans und Werner von Frick, welche solches im Jahre 1406. dem edeln Heinzmann von Eptingen, und diser im Jahre 1464. der Stadt Basel verkauft; die aber nachwärts solches mit dem Hause Oesterreich zum Teile ausgetauschet hat.

Die Güter der Grafen von Homberg lagen also, wie aus vorerzehltem zu ersehen, zum Teile in dem Frickthale, zum Teile in allhiefiger Landschaft, und andern Orten.

Sie wurden zu verschiedenen malen unter disen Grafen vertheilt, und in die Güter der alten und neuen Homberg unterschieden.

Die neue Homberg und zugehörende Güter fielen nach dem Tode des Grafen Hermann an seine Schwester Ita, welche Graf Friedrich von Toggenburg zur Ehe hatte.

Diese Eheleute verkauften im Jahre 1305. wie bey der Abhandlung von Nienstal des mehrern zu lesen, der Kirche zu Basel, als Peter von Aspelt Bischof war, diese Burg; Der Bischof behielt solche
solche

solche eigentümlich, bis um das Jahr 1373. da er Homberg dem Herzog Rupold von Oesterreich versetzte, für so lang, bis die Verpfändung wegen der kleinen Stadt Basel wurde zu Nichtigkeit gebracht worden seyn, welches aber eine sehr kurze Zeit gewähret.

Die beständigen Kriege, welche die Bischöffe geführt, veranlaßten selbige, grosse Geldsummen auf ihre Landschaften zu entlehnen. Und da im 1400. Jahre Bischof Humbrecht von Neuenburg noch mehrere Summen von der Stadt begehrte, hat solche ihme und der Stift das verlangte Geld zukommen lassen, welche dargegen der Stadt Basel, nebst anderm, auch das Schloß und Amt Homberg verkauft, zu Nutzen übergeben und abgetreten haben.

Allsobald name die Stadt Basel mit grosser Freulichkeit ihre neue Landschaft in Besitz. Die Abgeordneten empfiengen von dem Landvolk den Eid der Treue, und stellten den erwählten Obervogt selbigem vor.

So oft, wie in der Abhandlung über Liestal zu ersehen, die Stadt Basel sich mit den Herren Bischoffen in einen neuen Vertrag eingelassen hat, so ward ihro der Besitz und Kauf über die neue
Hom

Homburg 2c. bestätigt, im Jahre 1585. aber bischöflicher Seits aller fernerer Ansprachen auf ewig begeben.

Bevor wir zu dem überschreiten, was in dieser Grafschaft unter der Herrschaft der Stadt Basel vorgefallen, so können nicht vorbegehen anzumerken, daß Graf Werner, welcher in dem Jahre 1323. gestorben, nicht nur im Kriege, sondern auch unter denen Gelehrten sich hervorgethan habe. Er war ein geschickter Poet, und findet man von seinen Gedichten in der Manessischen Sammlung. Aus folgendem Liede kan man seine Denkungsart und die Sprache selbigen Jahrhunderts abnemen.

Ich will gerne sin gevangen,
 Des twinget mich ir munt, ir wangen,
 Ir schoen, ir guete, ir wiplich zucht,
 Und ir frowelich geberde.
 Got der was in hohem werde,
 Do er geschuof die reinen frucht,
 Wan ime was gar wol ze muote
 Mit ir guete dü vil guote
 Vienge mich an aller leige flucht.

Es ist ein spot,
 Wart ie herze von leide verferet,
 Sam das mine minne das ist din getat,
 Ich bin ir fot,
 Sus hat si mir die Sinne verkeret,

Wissent

Wissent das si mich gar ze strenghlichen hat,
 Ich muos eigent sin,
 Swie si wil dü Frouwe min.
 Ach richer Gott, hat si minne den zouber geleret,
 Moecht ich den zerbrechen min wurde guot rat.

Si schezet mich unde leit mir ze kostliche stüre
 Darzuo muos ich singen wie lieplich si si,
 Si ist minneklich und gestellet ze sechenne gehüre
 Swem si misse vellet, der ist ougen vri,
 In gefach ni wip han, so gernde gernden lip
 Si schezet sich michels richer an guote noch hüre
 Alsus dicke wachsent ir tugende bi.

Wol mich hüt und iemer me
 Ich sach ein Wib de ir munt von roete bran,
 Sam ein für in zunder,
 Ir wol trutelechter minneklicher lip
 Het mich in den Kumber bracht
 Von der minne ein Wunder
 Wunder an ir Schoene hat Gott nit vergessen,
 Ist es recht als ich es han gemessen,
 So hat si einen rosen roten gessen.

So ist der eine der des nit were wert,
 Das er leg uf einem Stro,
 Der trüt ir wiplich bilde,
 So ist der ander der des todes dur si gent
 Und zuotz zallen marfen vert.
 Dem muos si wesen wilde,
 Heya Gott, wie teilst so ungeliche,

B b b b b

Ist er heftlich, so ist si minnenkliche.
Was fol de tüvel uf das himilriche.

Herre Got und het ich von dir den gewalt,
Das ich möecht verstoffen in von der grossen wuñe,
So möecht ich in ganzen froeiden werden alt
Helfent alle bitten mir Got das ers mir gunne,
Das derselbe tüvel wert gelezet,
Und ich wert an sine stat gefezet
So bin ich mis leides wol urgetzet.

Es geschicht bisweilen in den alten Instrumenten
Meldung einiger Edeln von Homberg, welche viel-
leicht von denen Grafen mögen entsprossen seyn.

Als im Jahre 1236. Friedrichs von Homberg.
Und in den Sühn- oder Friedensinstrumenten, wel-
che die Stadt Basel in dem Jahre 1485. mit ver-
schiedenen Edeln getroffen, wird des edeln Wendels
von Homberg gedacht.

In Sigillen findet man im Jahre 1185. Hans
Wolf von Homburg Ritter; und 1413. Burkhard
von Homburg. Sie führten Zwen schwarze Hirsch-
gewichte in gelbem Felde.

Die Steffeln von Homburg hatten zwischen de-
nen Gewichten eine Spindel.

Zu der Zeit, als das Schloß Homburg an die
Stadt

Stadt Basel verkauft worden, war nur ein kleiner Vorhof, mit einer sogenannten Leze oder hölzernen Gange, welcher selbigem zur Beschützung diente. Die Stadt war also bedacht, solches, nach der Weise damaliger Zeiten, zu befestigen, und lieffe es daher im Jahre 1426. auf der Seite gegen Laüfelsingen mit einem Graben und einer Fallbrücke versehen, welche Arbeit Hans Cuni von Cander besorget hat.

In folgenden Zeiten ward auch derjenige grosse Vorhof gebauen, so gegen Buckten sihet, worinnen die Stallung und Kornböden stehen. Die Wohnung im Schlosse selbst, ist, wo nicht weitläufig, doch angenehm. Und ohngeacht es sehr hoch ligt, so läuft dennoch ein Brunn bis in die Küche.

Auf dem Landkärtlein über das Homburgeramt ist die Abschilderung diser Burg zu sehen.

Die Graffschaft Homburg lage in demjenigen Bezirke, worinnen die Grafen des Siggöws die Oberherrlichkeitsrechte auszuüben hatten.

Dise sogenannte Landgraffschaft ward von den Herren Bischöffen von Basel zu Lehen gegeben, und die Landgrafen vom Siggöw waren also seine Lehenleute.

B b b b a

Da

Da Graf Johannes von Habsburg und Graf Sigmund von Thierstein solche Landgraffschaft von Bischof Johannes im Jahre 1363. zu Lehen empfangen, steht in dem Lehenbriefe, daß die Amtsleute des Bischofs innert dem Etter des Amts neuen Homberg und darzu gehörigen Dörfern Laüfelsingen, Buckten, Rümlichen, Wintersperg, Rechingen und Dürren wohl richten mögen.

Hierüber kan in folgenden Abhandlungen vom Siggöw einige Erklärung kommen.

Als nun um das Jahr 1382. Graf Johannes von Froburg und Graf Rudolf von Habsburg das Lehen der Landgraffschaft Siggöw dem Bischof Johannes wieder zurückgegeben, der Bischof aber selbige und Graf Sigmund von Thierstein alsobald samtllich darmit aufs neue belehnet; dise Grafen aber durch einander, wegen verschiedenen Rechten und Einkünften, eine Abtheilung getroffen; so hat der Graf von Thierstein sich bey dem Empfange dieses Lehens verpflichten müssen, den Bischoffen und seine Amtsleute nicht nur ohne Hinderniß in dem ganzen Amte Riestal, sondern auch zu Laüfelsingen, Buckten, Känerkünden, Witisperg, Rümlichen, Häfelsingen und Dürnen richten zu lassen.

Dises Instrument ist gegeben Samstags nach Maria Himmelfahrt des obgemeldten Jahrs.

Weil

Weil nun die Stadt Basel alle Rechte von Homburg erkaufte, und noch darzu in die Rechte der Landgrafen des Sissgöws eingetreten, so ist dero Besitz über diese Beamtung vielfältig gegründet.

Wie hoch die Jahrssteuern, welche um diese Zeiten in dieser Beamtung gefallen, sich beloffen, ist nicht wohl zu bestimmen. So viel wissen wir aus denen Urkunden, daß in dem Jahre 1339. Einhundert Mark löthigen Silbers darauf aufgenommen, und die Untertanen dieser Beamtung dem, so das Geld dem Herrn Bischoffen dargeschossen, jährlich Vier Mark Silber abführen müssen. Welche Schuld die Stadt zu ihrer Nichtigkeit bringen, außen die verschiedene Einwohner dieser Beamtung, welche noch fremden Herren mit Leibeigenschaft zugehört waren, einlösen müssen.

Es wird gemuhtmasset, daß die Knecht- und Leibeigenschaft der Untertanen des Homburger Amtes so groß gewesen, daß sie gar nichts Eigenes besessen haben. Es kan in so weit wahr seyn, als man wohl weiß, wie sehr die Angehörigen fürnemmer Landsherrn in den alten Zeiten unterwürfig waren. So viel ist gewiß, daß da ein grosser Teil des gebauenen und ungebauenen Lands den Grafen von Homburg eigen war, sie selbiges ihren Untertanen

tahnen um einen jährlichen Zins verliehen und zu Mannslehen gegeben haben.

Dise Rechte nun sind hiermit auch auf die Stadt Basel, als Besitzer der Graffschaft Homburg, gekommen. Und die Stadt beziehet annoch auf den heutigen Tage alle Zinse, welche von verliehenen Gütern, öden Lande oder ausgereuteten Waldungen herrühren. Solche sind nun in ein Berain zusammengezogen, welches letztmalen in denen Jahren 1569. und 1680. erneuert worden. Dises Berain wird das Schloßberain von Homburg genannt; darinnen die Zinse, welche in diser ganzen Bogtey, wie auch auf dem Hauenstein, zu Wiesen, zu Diefficken und Tennicken fallen, und zu Homburg gehören, begriffen sind. Darinnen wird deutlich gesagt, daß dise Güter als Lehengüter verliehen seyen, welche die Besitzer in gutem Bau und Ehren halten, dieselben lehenweise von dem Mannsstammen her, inhaben, besitzen, und solche, so lang es der hohen Obrigkeit gefallen und gelegen seyn wird, und so lang bis solche wieder zu Holz und Wellen, das ist, zu Waldung werden gemacht werden, nutzen können. Und daß auf disen begebenden Falle hin, kein Lehentrager einiges Wort darwider reden solle; sie auch die Güter, bey Pön dieselbe zu verlieren, nicht verkaufen, vertauschen, versetzen, verpfänden, noch vererbesten.

ehesteuren; sondern so ein Lehenmann mit Tod abgienge, und keine eheliche Leibserben männlichen Stammens hinterliesse, so sollen diese Güter der hohen Obrigkeit heimfallen. Im Falle aber ein Lehenträger Söhne haben würde, so sollen diese Söhne nach des Vaters Tod die Lehengüter von einem jeweiligen Obervogte aufs neue zu Lehen empfangen. In welchen Rechten aber ein L. Magistrat aus besondern Gnaden seither vieles nachgelassen hat.

Die Herren Landvögte, welche in dem Namen des Standes Basel diser Vogtey vorgesezt worden, sind folgende:

Im Jahre

1401. Claus Hurni.

1422. Hans Fürnan. Er mußte allezeit Drey bewafnete Knechte unterhalten.

1423. Hans zur Sonnen.

1426. Heinrich von Stingen. Ward Vogt auf Waldenburg.

1429. Wernlin Matt.

1436. Balthasar Schilling.

1440. Claus Stör.

1452. Hans Eschlin.

1458. Thüring Ehrenmann.

1463. Hans von Gilgenberg.

1464. Claus von Biedertahl.

1468. Cunrad Freuler.

B b b b 4

1472.

Im Jahre

1472. Leonhard Tselin.
 1486. Heinrich von Urz.
 1496. Wernlin Hochherr.
 1499. Hans Heiß.
 1515. Theobald von Urz.
 1522. Gregorius Sohem.
 1527. Bartholome Schönenberg.
 1529. Bartholome Zink.
 1537. Lutz Dirsum.
 1538. Georg Wildeisen.
 1541. Sebastian Krug.
 1542. Martin Hagenbach.
 1549. Jacob Ottendorf.
 1554. Bernhard Brand.
 1557. Conrad Schlücklin.
 1567. Hans Jakob Keller. Ward 1579. wieder
 der Rahtsherr.
 1578. Leonhard Gebhard.
 1580. Hans Ludwig Tselin.
 1595. Theodor Brand.
 1603. Nicolaus Werensfels, gewesener Rahtschreiber.
 1611. Oswald Wachter, Hauptmann.
 1618. Jeremias Fäsch. Ward 1631. wieder des
 Rahts.
 1632. Adelberg von Kilch.

1633.

Im Jahre

1633. Hans Jacob Zörnlein, Oberst-Lieutenant, ward Vogt auf Waldenburg.
1636. Hans Caspar Fäsch.
1647. Bernhard Brand, vorhin Präsenzschaffner.
1655. Hans Rudolf Battier, Stadthalter.
1656. Daniel Burkhard; bevor er aufgezogen, ward er zu einem Vogt auf Münchenstein erwehlt.
1656. Philipp Ramspeck, Rittmeister.
1661. Friedrich Guggler.
1671. Georg Senn.
1682. Ulrich Weitnauer.
- Vorgemeldte waren des Kleinen Rahts; im Jahre 1691. aber ward die Verordnung gemacht, daß künftighin die Vogteyen Homburg und Münchenstein aus der Gemeinde, das ist, der E. Bürgerschaft, so nicht des Kleinen Rahts sind, solle bestellet werden.
1692. Hans Jacob Müller.
1699. Benedict Socin, gewesener Thumprobstenschaffner; ward nachwärts Deputat.
1707. Johann Jacob Thurnensen; ward nachwärts Rahtsherr und Obervogt zu Waldenburg.

Im Jahre

1711. Herr Jakob Christof Fren, nachwärts des
Geheimen Raths und Deputat.
1720. Herr Emanuel Rippel; vorher Ingros-
sist auf der Canzley.
1729. Herr Johann Robert Ritter, des Gros-
sen Raths.
1737. Herr Johann Balthasar Burkhard, J. U. L.
1745. Herr Joseph Burkhard, nachw. des Ger.
1753. Herr Joh. Heinrich Beck, vorhin Bau-
schreiber.

Die Graffschaft Homburg ligt, wie auf der Land-
karten zu sehen, mitten in der Landgraffschaft Sif-
göw, auffert der Gegend vom Hauenstein, allwo
sie an Lobl. Stand Sollothurn gränzet. In di-
ser Vogten oder Beamtung ligen die Dörfer Laß-
felsingen, Buckten, Rümelingen, Hefelsingen, Kä-
nerkinden, Witispurg und Thürnen, samt verschie-
denen Alpen oder Gütern, worvon an seinem Ort
das mehrere. Doch scheint es, als wenn vor et-
lichen Jahrhunderten mehrere Dörfer zu diser Graf-
schaft gehört hätten; Massen als im Jahre 1542.
durch starke Frohnungen die Strassen diser Beam-
tung verbessert worden, dieselbe vorgestellet, daß
jenige eigene Leute und Dörfer, welche vor Zeiten
zu Homburg gehört, und zur Vogten Farnspurg
gezogen worden, auch zu einiger Beyhülfe möchten
angehalten werden.

Aus

Aus vorangezogenem Instrumente vom Jahre 1363. da Graf Hans von Habsburg und Graf Sigmund von Thierstein die Landgrafschaft Sisköw zu Lehen empfangen, sieht man, daß auch Wintersperg zum Amte Homburg damalen gehöret; Und aus einem andern Instrumente vom Jahre 1366. so ein Urtheilspruch ist zwischen diesem Grafen und dem Herrn Bischofe, erhellet klar, daß durch Wintersperg Wintersingen zu verstehen seye; welches Dorf also nachwärts dem Amte Farnspurg muß einverleibt worden seyn.

Zu dem Schlosse gehöret eine Sennerey, die Schlosalp genannt, und andere Güter, welche der jeweilige Landvogt nutzt. Sowohl auf disen als vielen andern Gütern diser Beamtung wurden vor Zeiten wegen den hohen Bergen und jähen Anhöhen eine grosse Anzahl Geissen gehalten; Da aber nunmehr das Land viel besser angebauen, so ersetzt das Rindvieh deren Stelle. Dennoch hat der jeweilige Herr Landvogt von jeder Haushaltung, so eine Melchgeiß haltet, jährlich ein Giske oder junge Geiß zu beziehen.



Von



Von dem
Somburger Bach.

Auf dem Hauensteine, bey denen Alpen Riffen und Mur, und sonst in denen dortigen Bergen, entspringen verschiedene Brunnquellen, welche in dem Dorfe Lauffelsingen zusammenfließen, dann der Katzenbach genennet werden, und durch das Thal hinab naher Buckten laufen, da sie unterwegs noch andere kleine Brunnwässerlein zu sich nehmen. In dem Dorfe Buckten kommen ferners zwey kleine Bächlein von beiden Seiten den Bergen hinab; und fließet also diser Bach auf Rümlingen, da unterwegs ein kleines Wasserlein aus dem Metzgerthale darein fällt. In dem Dorfe Rüm-